

Das Museum für Völkerkunde in Leipzig.

Am 5. Februar 1896 ist der Licht-Prunkbau am Königsplatz in Gegenwart der Königlich Sächsischen Majestät eingeweiht worden...

Aber doch nur bis zum Eingang in das neue Gebäude. Von da ab ist es unaufhaltsam und rasch mit dem Leipziger Völkermuseum in die Höhe gegangen...

Bis zum Jahre 1906 hat Dr. Hermann Döb, der Gründer des Museums, an seiner Spitze gestanden...

Und umfangreich genug ist diese Arbeit. Der Besucher des Museums durchschlendert die Säle mit den vielen Schränken und den zahllosen, mehr und weniger kuriosen Stücken...

Die Leipziger Museumsleitung muß diese Kunst in hohem Maße befehlen, denn Jahr für Jahr wächst der Bestand um viele tausend Nummern...

selten wohl eine, die relativ so viele ausgezeichnete und wertvolle Stücke enthielte wie der ostasiatische Saal im Leipziger Völkermuseum.

Auch das Vestibül und das Treppenhaus sind neuerdings mehr und mehr für die Aufstellung besonders wertvoller ostasiatischer Kulturgüter herangezogen worden...

Während die Südsee-Sammlungen im Erdgeschosse, die ost- und südostasiatischen im ersten Stock untergebracht sind, ist das zweite Geschosse den amerikanischen und afrikanischen Kulturen sowie den Bewohnern der arktischen Zone...

Das Aurographon am Celso.

In der musikalischen Welt macht gegenwärtig eine neue Erfindung, das Aurographon, berechtigtes Aufsehen. Es ist ein Mechanismus, der unter Zuführung von Prellluft die Töne der Instrumente, z. B. des Cellos, verfertigt...

Unter Kameraden.

In einer kleinen Garnison sind die neugeborenen Einjährigen zum ersten Male an der Mittagstafel verammelt. Das Gespräch dreht sich um den Bildungsgang und Beruf der einzelnen Marsjünger...

Da erhebt sich ein baumlanger Nur-Einjähriger, fuchelt dem Redenden mit seiner Gollstafel unter der Nase herum und dröhnt: „Und wenn ich Ihnen jetzt 'n paar trügliche Orselien gebe, dann verlieren Sie das Bewußtsein und ich behalte die Schürze!“

Bäder in Japan.

Das Inselreich Japan ist vulkanischer Ursprungs, und es ist daher leicht erklärlich, daß es eine außerordentlich große Anzahl von Bädern besitzt, deren heiße Quellen und mineralische Bestandteile zu Heilzwecken ausgenutzt werden...

Zu der Luft und der Gewohnheit des Badens beim Japaner kommt nun ein ungewöhnlicher Wandel- und Reisebetrieb hinzu, der in der Saison der Eisenbahnen füllt und allen Bädern einen außerordentlich zahlreichen Besuch verschafft...

Im Hauptland Japan giebt es eine ganze Anzahl von heißen und kalten Mineralbädern, ganz kleinen Nestern zumeist, mit nur wenigen Einwohnern, aber vielen Hunderten von Gästen in der Saison...

Eine Indierin als Juristin.

Eine ungewöhnliche Auszeichnung wurde jüngst einer indischen Dame, Miß Cornelia Sorabji, zuteil, indem ihr nämlich König Eduard die erste Klasse der goldenen Kaiserin-Medaille für öffentliche Dienste verlieh...

Die Art des Badens in Rufasu ist wohl in ihrer Seltsamkeit einzig dastehend. Wohl giebt es in den Hotels und Privatbädern eigene Bäder, aber das Gros der Badenden nimmt die Bäder in 8-10 großen Badehäusern, die den Hotels zusammen gehören...

doch existieren auch einige öffentliche, der Gemeinde gehörige Freibäder. Gewöhnlich nimmt der Gast 4-5 Bäder tagüber, und viermal täglich sind die bestimmten Badegzeiten, zu denen in jedem Hause meist bei der Leberzahl an Gästen in drei Abteilungen für die Männer und einer für die Frauen gebadet wird.

Das Badehaus besteht aus drei bis vier mächtigen hölzernen Badelassen, in die das heiße Schwefelwasser fließt, und einer umlaufenden Holzempore mit Regalen und Schränken, wo man sich aus- und ankleidet. Da erscheinen denn eine halbe Stunde vor der Badegzeit die Gäste in ihren farbigen Kimonos und entkleiden sich...

Der Bademeister nimmt die Temperatur; das Wasser ist richtig gefüllt, ein Klingelzeichen ertönt, und die Bretterklänge schwingen. Galten werden über die Wannen geschoben und theilen sie in kleine Vierecke. Auf diesen Galten hocken nun die Badenden, und der zweite Akt beginnt...

Der elfjährige Poet.

Unter den Gedichtensendungen, die der Redaktion eines deutschen Blattes zugegangen, waren auch einige, deren Verfasser sich „Kurt Lange, Schüler, 11 Jahre alt“ unterschrieben hatte...

Der Zeißig.

Wenn wir saßen bei der Lampe Licht, Dann lei' durch die Stube es schalle, Es klang wie ein leises, leises Gedicht, Das war unser Zeißig, der alte.

Bei und Rompaß.

Was diese beiden so verschiedenen Gegenstände miteinander zu thun haben sollen, wird nicht ohne Weiteres klar sein. Dem berühmten Roman- und Dramatiker Charles Dickens war es vorbehalten, sie in Beziehung zu einander zu bringen...

fentlich, in denen sie mit feiner Hand das Wesen ihrer indischen Schwägerin geschildert und so dem Europäer das Verständnis dieser verschollenen Seelen des Ostens eröffnet hat.

Der Bohnekaese.

Pythagoras und seine Anhänger waren der Ansicht, daß der Bohne dämonische Kräfte innezuwohnen, und enthielten sich daher mit äußerster Strenge ihres Genusses...

Der Schlaf.

„Was muß ich hören, liebes Kind? Dein aMann jede Nacht beim Bier — und an Euerem Hochzeitstage versprach er mir feierlich, nie des Abends in's Wirtshaus zu gehen!“

Bei der Wahrsagerin.

„Nun, meine Dame, Sie wünschen gewiß etwas zu erfahren über Ihren Zukünftigen?“

Zweierlei Ansichten.

Verleerer: „Mein Fräulein, ich kann Ihnen gar nicht ausdrücken, was mein Herz für Sie empfindet! Wahre Liebe ist sie u m m!“

Das letzte Rennen.

„Wenn wir heute nicht siegen, sagt der Patron, is er pleite. — Na viel leicht haben wir in den Farben der Kontursmasse mehr Glück.“

Resignation.

Sänger: „Mit den hohen Kehlstopf-tönen ist's nichts mehr, die Brusttöne verfallen auch; da bleibt mir schließlich nichts übrig, da bleibt mir schließlich nichts übrig, als Bauchredner zu werden!“

Gute Aussicht.

Mutter (zur Nachbarin): „Ja, mit un'rem Nabel, der Nabel, ist's a rechtes Kreuz; tochen kann sie nicht, net amal das bisserl-waschen geht ihr ein, arbeiten ma' auch gar nix, muß man nur rein schaun, daß sie sich bald verheirath'!“

Oraniamme Strafe.

Ehefrau: „Wenn mein Mann mich einmal besonders arg geärrert hat, muß er mit einem recht theuren neuen Hut tauschen und damit versperre ich ihm nachher im Theater die Aussicht.“

Stolz.

Dorfbader (zum Fremden, der sich von ihm einen Raßn ziehen ließ): „Gelt, i hab'n 'rausgetriegt?! Sogar zwei auf einmal!“

Galgengummr.

Bankier (einen Einbrecher überausendend): „Was machen Sie denn hier?“

Ein Schlauer.

„Nun, Herr Meier, machen Sie auch Erporiegeschäfte?“

Verblümt.

A. (Abends in der Aneipe, beim Aufbrechen): „N' Abre Frau isch noch auf?“

Sie kann's.

Kommerzienrath: „Nu, Herr Professor, was macht meine Tochter für Fortschritte auf's Klavier?“



„So klein und geschön betteln?“

„Ja, Vater sagt, i soll was ordentliches lernen!“

Einwurf.

Frau: „Sechs Dugend Hemden nennst Du jetzt Dein eigen; und als wir heiratheten, hattest Du nur ein einziges!“

Der Schlaue.

„Was muß ich hören, liebes Kind? Dein aMann jede Nacht beim Bier — und an Euerem Hochzeitstage versprach er mir feierlich, nie des Abends in's Wirtshaus zu gehen!“

Bei der Wahrsagerin.

„Nun, meine Dame, Sie wünschen gewiß etwas zu erfahren über Ihren Zukünftigen?“

Zweierlei Ansichten.

Verleerer: „Mein Fräulein, ich kann Ihnen gar nicht ausdrücken, was mein Herz für Sie empfindet! Wahre Liebe ist sie u m m!“

Das letzte Rennen.



„Wenn wir heute nicht siegen, sagt der Patron, is er pleite. — Na viel leicht haben wir in den Farben der Kontursmasse mehr Glück.“

Resignation.

Sänger: „Mit den hohen Kehlstopf-tönen ist's nichts mehr, die Brusttöne verfallen auch; da bleibt mir schließlich nichts übrig, da bleibt mir schließlich nichts übrig, als Bauchredner zu werden!“

Gute Aussicht.

Mutter (zur Nachbarin): „Ja, mit un'rem Nabel, der Nabel, ist's a rechtes Kreuz; tochen kann sie nicht, net amal das bisserl-waschen geht ihr ein, arbeiten ma' auch gar nix, muß man nur rein schaun, daß sie sich bald verheirath'!“

Oraniamme Strafe.

Ehefrau: „Wenn mein Mann mich einmal besonders arg geärrert hat, muß er mit einem recht theuren neuen Hut tauschen und damit versperre ich ihm nachher im Theater die Aussicht.“

Stolz.

Dorfbader (zum Fremden, der sich von ihm einen Raßn ziehen ließ): „Gelt, i hab'n 'rausgetriegt?! Sogar zwei auf einmal!“

Galgengummr.

Bankier (einen Einbrecher überausendend): „Was machen Sie denn hier?“

Ein Schlauer.

„Nun, Herr Meier, machen Sie auch Erporiegeschäfte?“

Verblümt.

A. (Abends in der Aneipe, beim Aufbrechen): „N' Abre Frau isch noch auf?“

Sie kann's.

Kommerzienrath: „Nu, Herr Professor, was macht meine Tochter für Fortschritte auf's Klavier?“

Mit mir kennen Sie unbesorgt fahren, Freileinchen, wenn ich Sie einfallen lasse — ich kann schwimmen!